

## AB: Bewertungen des Projektes

- ▶ Arbeite heraus, welche Argumente genannt werden und benenne Oberbegriffe.
- ▶ Benenne die Haltung gegenüber dem Projekt.
- ▶ Beurteile die einzelnen Positionen gegenüber dem Projekt, indem Du sie nach Zustimmung und Ablehnung gruppierst.

### **M1:** Auszug aus dem Protokoll des Metzinger Gemeinderats vom 1.10.1920

"Der Vorsitzende gibt bekannt, daß der Gemeinderat Nürtingen am 10. ds. Mts. (Prot. § 703) folgenden Beschluß gefaßt hat:

- '1. Das Ministerium des Innern und das Arbeitsministerium zu bitten, dafür Sorge tragen zu wollen, daß die Neckarkanalisation bei Plochingen möglichst sofort in Angriff genommen werde, um für die große Zahl Erwerbsloser Beschäftigung zu schaffen.
2. Die Gemeinderäte der umliegenden Städte Metzingen, Kirchheim, Göppingen und Eßlingen einzuladen, ein gleiches Gesuch an die Ministerien einzureichen.'

Entsprechend dem Antrag des Vorsitzenden wird einstimmig beschlossen:  
der Ziffer 1 des vorgenannten Beschlusses des Gemeinderats Nürtingen beizutreten und an das Ministerium des Innern sowie an das Arbeitsministerium eine ähnliche Eingabe vorzulegen."

Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, HStA Stuttgart E 151/06 Bü 48

### **M 2:** Aktennotiz der *Abteilung für Strassen- und Wasserbau* des württembergischen Innenministeriums am 4.10.1920

Der Gemeinderat von Nürtingen ist mit den meisten Gemeinden des Neckartals der irrigen Auffassung, daß die Bauten für die Neckarkanalisation auf mehrere Jahre hinaus eine fast unerschöpfliche Quelle für die Beschäftigung der Erwerblosen im weiteren Umkreis des Baugebiets sein werde. Dem ist aber bei richtiger Würdigung aller einschlägigen Verhältnisse leider nicht so. Selbst wenn alle Bauten für die Neckarkanalisation von Mannheim bis Plochingen zu gleicher Zeit in Angriff genommen werden würden, könnten günstigstenfalls etwa 15000 Arbeiter und mit denjenigen der Eisenwerke und sonstigen Hilfsarbeiter höchstens 17- bis 18000 Arbeiter für die Neckarkanalisation beschäftigt werden. ... Die ohnedies sehr kostspieligen Wasserbauten müssen in weitgehendem Maße unter Verwendung von leistungsfähigen Maschinen ausgeführt werden, wenn sie halbwegs noch produktiv und wirtschaftlich sein sollen.

Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, HStA Stuttgart E 151/06 Bü 48

### **M 3:** *Die Mitarbeit des Architekten am Kanalbau* verfasst von der *Württembergischen Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbundes DWB*

Mit dem Beginn des Kanals stehen wir in Württemberg vor einem der bedeutendsten Kulturwerke aller Zeiten, vor einem Werk, das unserer Landschaft und unseren Städten und Dörfern einschneidende Veränderungen bringt... Die Krönung bekommt das grosse Kanalwerk erst in der Ueberquerung der Alb. Die Ueberquerung der Alb ist ein technischer Gedanke von noch nie dagewesener monumentaler Grösse. Mit der Ueberquerung der Alb bekommt unser kulturelles Interesse am Kanal seinen stärksten Antrieb.

... Der Architekt muss die Lösung für die Kanalführung wie für die Einzelwerke zur weiteren Bearbeitung und Ausführung mitbestimmen helfen, die sich organisch und zwanglos nach Lage und Form in die gegebenen Landschafts- und Ortsbilder einpasst. Er darf dabei nicht in altertümelnde

Formen verfallen. Er wird auch meist nicht mit Zutatzen arbeiten, sondern eher Vereinfachungen vorschlagen. Er wird für den Kanal und seine Bauwerke sachlichste, einfachste Erscheinungsformen herausfinden müssen. ... In alter Zeit waren technische Kunstbauten stets eine Bereicherung der Landschaft. Wir brauchen nur zu denken an die Wasserleitungen der römischen Campagna oder an die Mühlenbauten in unserem Vateland. Auch der Kanal kann bei geschickter Lösung eine Bereicherung der württembergischen Landschaft werden.

Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, HStA Stuttgart E 151/06 Bü 48

**M 4:** Leserbrief von A. König in der Schwäbischen Tageszeitung vom 27.02.1918

... Welche Kanalpläne man in Hamburg begünstigt, weiß ich nicht und halte ich für unerheblich. Ein Kanalplan Kassel – Jagstfeld ist mir unbekannt; ich halte ihn für ebenso totgeboren wie die Ueberquerung der Alb mit einem Kanal, sei es oben hinweg oder unten durch. ... Wer an Kanälen lebt kann genau merkwürdige Erfahrungen mit diesem Bahnentlastungs- und Ersatzmittel machen. Hier im Norden haben wir schon den zweiten Winter die fürchterlichste Not an Kohlen und anderem, dessen Beifuhr den Kanälen übertragen wurde. Dabei sind wir der Ruhrkohle ganz nahe. Aber die Kähne liegen wochen- und monatelang eingefroren da ... Endlich taute und man atmete auf ... da gibt's eine Woche lang Hochwasser ... es verläuft sich ... und dann friert es wieder ... und wir auch! ... In sehr heißen Sommern wie 1908 und 1911 fehlt es an Wasser. Uebrigens ist Württemberg durch sein Bahnnetz immerhin schon etwas an den Weltverkehr angeschlossen. ... Ich interessiere mich einzig darum, daß nicht nicht mehr Geld der Steuerzahler ins "Wasser" fällt, als eben sein muß.

Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, HStA Stuttgart E 40/58 Bü 13

**M 5:** Bericht eines Amerikaners in der Industrie- und Handelszeitung vom 15.05.1925:

... . . . Die Stadt Heidelberg hat früher die Deutschen fast ebenso beliebt gemacht, wie es ihre sämtlichen Weltreisenden zusammen getan haben. Viele Amerikaner haben dort gelernt, die deutsche Art aus der Romantik zu erklären. Als es den Deutschen noch gleich sein konnte, ob sie etwas mehr oder weniger Sympathie genossen, hat man diese schöne Stadt zur Freude der Welt in Ruhe gelassen. Heute bauen sie im Neckartal vor dem Schloß einen Stausee, und bald wird sich niemand mehr bei uns für Heidelberg interessieren. Ein Aktivposten Deutschlands in Amerika wird wieder einmal ausgelöscht sein. Der See gehört zu einem Kanal, den der Rhein mit der Stadt Heilbronn verbinden soll. Durch diese Stadt bin ich einmal gekommen. Sie ist sehr schön. Wir würden ihre Einwohner in der Etage eines Hochhauses unterbringen. Aber die Deutschen glauben, daß zur Ernährung dieser Stadt ein 80 km langer Binnenlandkanal erforderlich sei. Wir werden die Deutschen nie verstehen."

aus: Südwestdeutscher Kanalverein für Rhein, Donau und Neckar (Hg.): Südwest-Deutschland: seine Wasserstraßen und Wasserkraft, Bd. 1, Stuttgart 1925, S. 118.

**M 6:** Bericht in der *Süddeutschen Zeitung* vom 10.4.1922

Geislingen a. St., 8. April. Der Gemeinderat beschäftigte sich aus Anlaß der [!] kürzlich durch die Presse gegangenen Aufsatzes "Die Albüberquerung und der Neckar-Donau-Kanal" mit der Kanalfrage. Der Gemeinderat beschloß, nochmals beim Kanalverein vorstellig zu werden, damit der Kanal nicht durch Geislingen geführt und ein neuer Plan ausgearbeitet wird...

Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, HStA Stuttgart E 151/06 Bü 50

**M 7:** Petition des Ausschuss zum Schutz des Neckartals und der Alten Brücke zu Heidelberg unter dem Vorsitzenden Prof. Dr. Liebmann:

Im Interesse verantwortungsvoller Finanzpolitik, welche jede Ausgabe aus Steuerleistungen des deutschen Volkes vermeiden muß, wenn nicht die unbedingte Gewißheit ihrer wirtschaftlichen oder kulturellen Notwendigkeit gegeben ist; im Interesse ferner des Schutzes einer deutschen Landschaft vor Verunstaltung ... erheben wir die ernste und dringliche Mahnung und Forderung ... Einem verkehrswirtschaftlich unzweckmässigen und finanziell ertraglosen Unternehmen dürfen weder die landschaftliche Schönheit des Neckartals, noch Steuerleistungen des deutschen Volkes geopfert werden. Sonderinteressen kleiner Gruppen und Prestigebedürfnisse der Bürokratie dürfen nicht den Sieg davontreiben über materielle und ideelle Interessen der ganzen Nation!

Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, HStA Stuttgart E 151/06 Bü 50

**M 8:** Bericht von F. Schuster, 2. Vorsitzender des Bundes für Heimatschutz in der *Württembergischen Zeitung Stuttgart* vom 26.3.1920:

Wir müßten bei diesem Werk die zurückliegende Stufe des reinen Spezialistentums überwinden, wieder zur Einheit im technischen Denken und Handeln der alten Meister durchdringen. Nicht mit dem Verstand allein dürfen auch solche scheinbar neur technischen Aufgaben gelöst werden. Auch das Gefühl muß zu seinem Recht kommen, wenn wir nicht innerlich verkümmern und vollends ganz verkrüppeln, zu reinen Maschinen werden sollen. ...

Daß nur so etwas gestaltet werden kann, das unsere Zeit großzügig zur Anschauung bringt, gipfelnd in der Albüberquerung mit dem Kanal, die eines der Wunderwerke unserer Zeit werden müßten wie das Altertum seine Weltwunder hatte. Die andere Forderung war die, daß die Aufgabe nicht gelöst werden darf ohne die Einstellung auf den Standpunkt des Heimatschutzes. ...

Die Freunde unserer schönen Heimat müssen sich darüber klar sein und sich dessen bewußt, daß es in der gegenwärtigen Zeit der Not mehr denn je gilt, einer wirtschaftlichen Notwendigkeit Opfer zu bringen. Man muß sich mit dem Gedanken abfinden, daß dieser Kanal, vom Standpunkt des Naturschutzes betrachtet, ein gefräßiges Ungetüm sein wird, das vieles unersättlich verschlingen wird. Gegen das Eindringen dieses Ungeheuers sich zu stemmen, wäre aber ein aussichtsloses Unterfangen. So kommt es darau an, es wenigstens zu bändigen und zu leiten, daß es sich nicht blindlings auf alles stürzt und auch zertritt und niederreißt, was vor ihm geschützt werden könnte. ...

Der Heimatschutz muß aus seiner bisherigen Aschenbrödelstellung herausgehoben werden. Denn sehr wesentlich ist auch die künftige Einfügung des Baumwuchses in Verbindung mit dem Kanal. Durch die Regulierungen und Begradigungen des Flußlaufs und dergleichennotwendige Maßnahmen wird unfehlbar etwas Steifes, Schematisches ins Bild der Landschaft kommen. Alter schöner Baumbestand wird fallen, es wird zunächst eine Oede und Kahlheit, die schwer zu ertragen ist, entstehen. Aber das muß nicht für immer so sein und darf nicht so bleiben, nur daß man natürlich nicht mehr mit der alten Art der erlenbuschbesetzten Uferländer rechnen kann, sondern mit einer bewehrten und auf Steigerung des Gesamteindrucks berechneten Bepflanzung ... Um solche Wirkungen von vornherein richtig zu bemessen, ist deshalb auch die Mitarbeit feinsinniger Garten- und Landschaftskünstler sehr zu wünschen...

Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, HStA Stuttgart E 151/06 Bü 48

### **Die Schönheit des Ingenieurbaus**

Über die Ausstellung „Die Schönheit des Ingenieurbaus“ in Freiburg i. Br. ging uns nachstehender Bericht zu:

Langsam sickert nun doch auch in die Laienwelt das Vertrauen auf die Schönheit moderner technischer Anlagen durch.

Früher stieß man auf heftigen Widerstand, wenn man beispielsweise die gebändigte Kraftmasse einer Lokomotive und das klare Linienspiel eines gut angelegten Bahnkörpers mit Geleisen, Stellwerk und Kranen schön fand. Die Postkutschenromantik erbitterte die Herzen gegen das Neue und verschloß sich gegen Notwendiges, das in seiner Zweckmäßigkeit genau so daseinsberechtigt ist wie die Postkutsche damals, deren einförmige Gestalt manchmal nichts weniger als schön war.

Heute, im Zeitalter der Technik, des Ingenieurbaus, wo die Ausnützung aller Kräfte auch die unberührteste Landschaft in ihren Bereich ziehen muß, rufen tausend Stimmen Wehel, denn sie wähen Heiligstes zerstört: die Natur. Hier setzten nun erfreu-

Die Ingenieure moderner Hochbauten, technischer Anlagen, die in der Zusammenfassung äußerster Kraft oft ins Riesenhafte wachsen müssen, die Ingenieure sind oft in ihrer Art Künstler zugleich, deren schöpferisches Gestalten nicht nur der Forderung nach bester und billigster Ausnützung von Kraft, Raum und Stoff gerecht wird, sondern sich nach Formgesetzen richtet. So kann das Bild eines riesigen Krans monumental ruhig wirken, trotz der eisernen Konstruktion nach statischen Erwägungen, das zweckmäßig einfach gegliederte Fabrikgebäude mit sorgfältig verteilten Schornsteinen auch als Ausdruck der Arbeit an sich schön sein, das Viadukt aus Eisenbeton sich ohne Störung der Landschaft eingliedern, und das Wasserkraftwerk mit einem Stausee einen mächtigen, augenblicklich fremden, doch nach Zeiten bewundernswerten Eindruck der gebirgigen Umgebung bietet

Die Sammlung der „Schönen Ingenieurbauten“ wird doch gewisse Kreise lehren, daß die Versöhnung zwischen wirtschaftlicher Förderung und idealen Natur-, Heimat- und Denkmalschutzzielen weit wirksamer sein kann als starres Verschütten der kämpfenden Gegenwart um hemmender Vergangenheit willen. Wenn der Wille zur Schönheit und Harmonie so im Entfalten ist wie auf dem Gebiet der Technik, müssen ihm alle berufenen Kräfte beistehen, nur so kann Notwendiges schön geschaffen, Nutzloses und Schlechtes verhindert werden.

Südwestdeutscher Kanalverein für Rhein, Donau und Neckar (Hg.): Südwest-Deutschland: seine Wasserstraßen und Wasserkraft, Bd. 1, Stuttgart 1925, S. 254-256.